

MINI



ÜBER 90
LP-KRITIKEN

04/22 | DEUTSCHLAND €8,90
A: €9,90 | CH: SFR 13,80 | L: €10,30

MAGAZIN FÜR VINYL-KULTUR



MONAURAL—CL 1779

COLUMBIA



DYLAN AUF VINYL

GUIDE DURCHS GESAMTWERK
60 Jahre nach Dylans Debüt

DYLAN HÖREN MIT NIEDECKEN
Der BAP-Chef über sein Idol

MEISTERWERK UNTER DER LUPE
»Highway 61 Revisited«

ELVIS, HENDRIX, BOWIE, ADELE
30 spannende Dylan-Cover

Bob Dylan

You're No Good
Talkin' New York
In My Time of Dyin'
Man of Constant Sorrow
Fixin' to Die
Pretty Peggy-O
Highway 51
Gospel Plow
Baby, Let Me Follow You Down
House of the Risin' Sun
Freight Train Blues
Song to Woody
See That My Grave Is Kept Clean



©COLUMBIA RECORDS 1962

PROTEST GEGEN PORTO-ERHÖHUNG: PLATTENHÄNDLER STARTEN PETITION
RSD 2022 ★ SCHALLPLATTENMUSEUM BRAUNSCHWEIG ★ HIFI FÜR VINYL-FANS



KOMPLETTANLAGE

Rega System One

Plattenspieler, Verstärker, Boxen: Die elementare Anlage für den Analoghörer besteht aus drei Komponenten. Rega packt sie alle in einen Karton und macht daraus ein Komplettsystem. Billiger wird es dadurch zwar kaum, aber der Kauf lohnt sich trotzdem.

Ein Karton, alles drin: Die große gemeinsame Umverpackung des Rega System One sieht schick aus, wenn sie mal vor der Haustür steht. Praktischer zu transportieren ist die Anlage dadurch aber nicht – gerade in kleinere Autos bekommt man drei kompakte Einzelkisten leichter hinein als eine riesige, und auch in etwas engeren Treppenhäusern erweist sich die Kartonage als eher sperrig. Dafür weiß man aber, dass garantiert alles drin ist, was man braucht, um aus dem WG-Zimmer, der ersten gemeinsamen Wohnung oder einem irgendwie freigewordenen Raum im Eigenheim einen Analog-Musiktempel zu machen: Der Plattenspieler Planar 1 alias P1, der Vollverstärker Io, die Kompaktboxen Kyte und ein Satz Lautsprecherkabel. Wohl dem, der mit so einem System in die HiFi-Welt einsteigt. Es ist die günstigste Anlage, die man aus Rega-Komponenten zusammenstellen kann. Billig ist sie natürlich immer noch nicht, aber dafür nachhaltig. Jedes Teil wird mit großer Fertigungstiefe in England hergestellt, ist langlebig und in seiner jeweiligen Preisklasse unter den Top-Performern. Damit kann man auch in 20 Jahren noch Musik hören, ohne dass es aussieht wie eine dringend erneuerungsbedürftige Technik-Jugendsünde: Konzept, Design und Verarbeitung sind zeitlos.

Das Auspacken beginnt mit dem Plattenspieler, der ganz oben im Gemeinschaftskarton sitzt. Die üblichen Styroporschalen, eine große Folienhülle, die es behutsam abzustreifen gilt – da steht er schon: der P1, ein moderner Plattenspielerklassiker, fertig bestückt mit Regas eigenem „Carbon“-Abtaster, einer Variante des Audio-Technica-Budget-Modells AT3600. So verbreitet dieses MM-System ist – selten klingt es so gut wie im verwindungssteifen, präzise gelagerten Rega-Arm. Die Einstellung ist denkbar einfach: das Gegengewicht auspacken (es steckt beim Transport separat im Styropor), bis zum Anschlag auf den Ausleger des Tonarms schieben – und das war's. Wir haben nachgewogen – 2 Gramm verlangt das System, und 2,01 Gramm zeigt die Präzisionswaage. Besser geht es nicht. Höherwertige Systeme lassen sich später trotzdem problemlos ausbalancieren, sofern sie, was fast immer der Fall ist, schwerer sind als das fünf Gramm leichte Carbon. Das Antiskating ist voreingestellt und ohne Bastelei nicht verän-

derbar. Relevante Einschränkungen bewirkt das aber erst bei Edelnadeln, die ein Mehrfaches des Plattenspielers kosten – bevor man sich die gönnt, sollte man dann doch erst mal das Laufwerk upgraden.

Der Teller des P1 besteht aus dichtem, hartem Phenolharz, trägt eine Matte aus weichem Wollfilz und rotiert in Regas feinem, wartungsfreien Stahl-Messinglager. Es gibt sicher eindrucksvollere, schwerere Teller an teureren Spielern. Nicht immer schaffen die es aber, wirklich stabiler und ruhiger zu laufen. Auch die alte Rega-Angelegenheit, etwas zu schnell zu drehen, hat der P1 völlig abgelegt. Er läuft punktgenau auf Solltempo. Um dieses von 33 auf 45 Umdrehungen zu erhöhen, nimmt man den Teller kurz ab und legt den Rundriemen auf den entsprechend größeren Radius des präzisen, aus Metall gedrehten Stufen-Pulleys. Das kostet ein paar Sekunden, aber man gewöhnt sich schnell daran. Und nimmt beruhigt zur Kenntnis, dass die Motorsteuerung im P1 deshalb aus nur einer Handvoll passiver Bauteile bestehen darf. Die überstehen erfahrungsgemäß Dauerbetrieb über Jahrzehnte und sind im worst case simpel zu reparieren. Dazu passt, dass Rega dem Spieler noch ein echtes Trafosteckernetzteil beilegt statt eines der anfälligeren Schaltnetzteile.

Unscheinbar, aber hinter den Kulissen durchaus vornehm ist auch der Verstärker: Der Io ist eine in Leistung und Ausstattung abgespeckte Version der teureren Bruders Brio und gleicht diesem sowohl in klangbestimmenden Schaltungsdetails als auch in der Bauteilqualität. Sein Gehäuse aus nahtlos ineinandergreifenden Aluprofilen ist staubdicht und dient als großer Rundum-Kühlkörper für die trickreich konstruierte Endstufe, die messtechnisch wie klanglich sehr überzeugend einen Class-A-Betrieb vortäuscht, ohne aber dessen immense Abwärme zu produzieren. Drei Eingänge bietet das britische Power-Brikett. Einer davon führt zu einem integrierten Phonoteil erstaunlicher Qualität: Mit externen Phonos bis über 500 Euro ernteten wir zwar mitunter mehr Höhen (nicht immer ein Vorteil) und noch etwas brummärmeren Betrieb, nicht aber mehr Hörgenuss als mit dem glaubhaft körperreich und dynamisch-direkt aufspielenden Rega-Original. Wie so oft

in dieser Anlage wirkt hier eine ausgeprägte technisch-klangliche Synergie.

Die Boxen wiederum haben wir noch gut aus dem Test in MINT 48 in Erinnerung: Vital, energisch, leichtfüßig, musikalisch informativ und präsent spielt die Kyte. Und viel größer, als man ihr das aufgrund ihrer Abmessungen zutrauen würde. Dabei hilft ihr zweifellos ihr Monocoque-Gehäuse aus Phenolharz mit Versteifungen aus Keramik, das deutlich dünnere Wandstärken ermöglicht als die sonst üblichen verklebten Holzfaserplatten – und dennoch klanglich weniger „mitspielt“. Das mitgelieferte Kabel ist dabei nichts Exotisches oder besonders Teures. Die beiden Dreimeterstücke funktionieren – mehr müssen sie ja auch nicht tun. Wer Geld übrig hat, steckt es nicht in Kabel, sondern ins Upgrade, das hier am sinnvollsten erscheint: Tausch des serienmäßigen Tonabnehmers gegen ein klarer und detailfreudiger abtastendes System. Zum Beispiel das Ortofon 2M Red: nicht besonders originell, dafür zuverlässig, millionenfach bewährt und einfach zu montieren, notfalls sogar ohne Schablone, weil seine Befestigungsschrauben bei korrektem Überhang exakt mittig in den Langlöchern des Rega-Headshell sitzen.

Und schon tönt der P1 zwar immer noch warm, dynamisch und impulsiv, spielt jetzt aber auch schwierigeres Material wie das soulige *Patience* des Indie-Popchors Deep Throat Choir von der LP *In Order To Know You* mit klarerem Raum, anmutigeren Stimmen und reinen Klangfarben. Zugegeben: Viel Geld spart man beim Kauf des System One letztlich nicht. Das Paket liegt nur 50 Euro unter den Listenpreisen der einzelnen Komponenten. Was man aber tatsächlich spart, ist Zeit und Frust. Schneller und problemloser kommt man nicht zu einer stimmigen Anlage für die nächsten Jahre oder Jahrzehnte. Und das ist viel wert.

BERNHARD RIETSCHEL

Rega System One

Preis: circa 1.600 Euro

Vertrieb: TAD Audiovertrieb
08052 / 9 57 32 73
hifi@tad-audiovertrieb.de